

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

15.9.1855 (No. 218)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 15. September.

N. 218.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einzugsgebühr: die gepaltene Pettzeile ober deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Kall-Friedrichs-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 12. Sept. In den letzten Tagen soll eine neue Depesche der kaiserl. Regierung an den Baron Hübnar nach Paris abgegangen sein, worin das Festhalten Oesterreichs an den Prinzipien der Verträge vom 2. Dezember 1854 neuerdings ausgesprochen wird. — Auch geht das Gerücht, daß die kaiserl. Regierung ihre Glückwünsche über die neuesten Waffenerfolge ihrer Allirten nach Paris gesendet habe.

Berlin, 12. Sept. In einer längern Betrachtung über das blutige Drama vor Sebastopol, dessen erste Abtheilung „in anderer Weise zu Ende gegangen“, als sie vorausgesetzt, kommt die russenfreundliche „Kreuzzeitung“ auch auf die Folgen zu sprechen, welche die Siege der Allirten haben könnten. Sie äußert sich in folgender Weise:

Rußland hat den größten Theil seiner pontischen Flotte, wo nicht das Ganze, eingebüßt. Gewiss ein herber Verlust für die Zukunft, aber ohne den mindesten Einfluß auf den weiteren Verlauf des Krieges, wobei man beiläufig fragen darf, ob Frankreich Grund habe, sich darüber besonders zu freuen. Die Verbündeten, wenigstens die französischen Truppen, gewannen das erhebende Bewußtsein einer glänzenden That, dessen Werth man hoch anschlagen muß. Daraus beschränkt sich aber so ziemlich der mit unsäglichem Kraftaufwand errungene Vortheil der Armeen, denn die ruines ansglantées zu besigen (wenn das unter dem Feuer der Nordforts möglich ist), kann kaum für nützlich oder den Kriegszweck fördernd gelten. Noch weniger vortheilhaft stellt sich die Belagerung ferner Forts dar, und von dem Besitze der Halbinsel ist gar keine Rede, weil derselbe eine allgemeine Schlacht voraussetzt, die entscheidend siegreich ausfallen müßte, denn ein halber Sieg wäre eher verderblich als heilbringend. Anders verhält es sich hinsichtlich der verbündeten Regierungen, d. h. der französischen und englischen, denn Sardinien und die Pforte werden schweigsam gefragt. Sie haben einen Schlag gefühlt, der wohl geeignet ist, das taurische Abenteuer (1) der großen Masse in günstigerem Lichte, als bisher, erscheinen zu lassen. Der Waffenerfolg ist genügt, die feindliche Flotte vernichtet, daher können die Westmächte mit Ehren, oder mindestens (1) ohne Beschämung, das unglückliche Ufer verlassen, womit vornehmlich auch das Meer nicht unzutun sein würde. Wegen der vorgerückten Jahreszeit müssen wir bald erfahren, was die beiden Kabinette befalls beschlossen haben, deshalb sei hier jedes weitere Wort darüber unterdrückt.

Aus dem Norden.

Berlin, 13. Sept., Abends. (Z. Dep. d. Fr. P.-Ztg.) Die offizielle „Presse“ meldet, es verlautet nach Privatnachrichten aus St. Petersburg, Se. Maj. der Kaiser von Rußland beabsichtige, am 13. (also heute) eine Reise nach Moskau und Warschau anzutreten, und der Reichskanzler Graf Resselrode dürfte den Monarchen begleiten.

Nach einem Berichte des „Nord“ aus Reval soll es ursprünglich in der Absicht der Admirale gelegen haben, am 8. Aug. Reval anzugreifen, und erst in Folge einer besondern Drebe aus London hätten sie sich für das Bombardement von Swaborg entschieden. Als Oberst Minkwitz in Peterhof mit dem ausführlichen Rapport für den Kaiser eintraf, sprach sich Se. Majestät sehr anerkennend über die Bravour aus, mit welcher die Festung dem furchtbaren Angriff Widerstand geleistet hatte.

Aus Hamburg, 10. Sept., wird gemeldet: „An sämtliche französische Mörserboote, welche sich zu Kiel befanden und auf dem Wege nach der Ostsee waren, ist der Befehl ergangen, Halt zu machen und nicht weiter zu segeln.“

London, 12. Sept. Nach Korrespondenzen aus der Ostsee wäre dieses Jahr noch eine Bombenoperation (gegen Reval?) zu erwarten.

Von der untern Donau.

Einem Privatbriefe aus Silistria entnimmt die „Fr. C.“, daß die Türken sowohl dort als in Ruskuf sehr rüstig an der Herstellung neuer Befestigungswerke arbeiten. Es herrscht unter ihnen eine um so größere Regsamkeit, als sie sich noch immer von einem erneuerten Angriffe der Russen bedroht glauben. Uebrigens liegen sowohl auf den Straßen und Plätzen der Festung, als an den Donaufern noch von den vorjährigen Kämpfen her Tausende von Kugeln jeden Kalibers. Die Türken geben in allerdings sehr unverbürgter Schätzung die Stärke der ottomanischen Streitkräfte bei Silistria auf 40,000 und bei Ruskuf auf 18,000 Mann an.

Von Bosporus.

Konstantinopel, 5. Sept. (Ueber Bucharest.) Halli Polcha ist mit einem ansehnlichen Gebalt in den Ruhestand getreten. Das türkische Regierungsblatt enthält ein Gesetz wegen Einführung eines regelmäßigen Staatshaushaltes. Die Passagier- und Postgegenstände des bei Metelin verunglückten Lloydampfers sind so eben auf einem Extrahiffe eingetroffen.

Konstantinopel. In Konstantinopel ist die Nach-

richt von dem Siege der Allirten schon am 9., und zwar zuerst durch den fest fertigen Telegraphen über Barna bekannt geworden. Es herrschte in Folge davon dort die lauteste Freude, und die Stadt war zum Theile am Abend beleuchtet. Die Kanonen im Arsenal wurden zur Feier des Sieges gelöst, und die Gesandten von Frankreich, England, und Sardinien durch Pfortenminister beglückwünscht.

Krimm.

* Die Detailnachrichten über die Katastrophe von Sebastopol fließen immer noch sehr spärlich. Namentlich erfährt man noch nichts Näheres über die erlittenen Verluste. Wenn sie noch nicht veröffentlicht worden sind, so mag, außer den handgreiflichen Gründen, auch der Umstand daran schuld sein, daß der erste Freudeausbruch in England und Frankreich nicht getrübt werden soll. Was an Gerüchten heute darüber verlautet, lassen wir unten folgen.

Die Nachrichten aus London und Paris nehmen es als selbstverständlich an, daß die Allirten ihren Sieg unverzüglich verfolgen werden, nicht durch eine förmliche Belagerung der Nordseite — die, beiläufig gesagt, kein Stadttheil von Sebastopol ist, sondern nur ein Komplex von Festungswerken auf dem nördlichen Ufer zum Schutz der auf dem südlichen Ufer gelegenen, jetzt eroberten Stadt und Vorstadt), sondern durch Operationen im Rücken der russischen Armee, wodurch ihr die Verbindung abgeschnitten und sie zum Rückzug, wohl gar zur Räumung der ganzen Krimm gezwungen werden soll. Die ganze englische und französische Presse beschäftigt sich bereits mit dieser bevorstehenden Unternehmung. Die „Times“ sagt u. A.:

Der Kampf um den Besitz Sebastopols ist zu Ende. Da die Verteidigung der Feste und des Hafens der Hauptzweck der Russen war, so haben sie dort Nichts mehr zu verfechten. Der bloße Besitz der Nordseite des Hafens ist ein unfruchtbarer Vortheil; denn obgleich sie keine Besatzung halten kann, vermag sie doch eine geschlagene Armee nicht zu bergen; alles Feldherrntalent der russischen Generale wird erforderlich sein, um ihre Armee zu retten. Wir schließen daher, daß sie entweder die nördlichen Forts eine Zeit lang mit einer beschränkten Besatzung zu halten suchen, oder, was wahrscheinlicher ist, dieselben ganz und gar im Stich lassen werden. In der kritischen Lage. Sie sieht sich auf einer Halbinsel eingeschlossen, die ihm keinen andern besitzigen Punkt, keine Nahrung und über eine gewisse Linie hinaus kein Trinkwasser bietet. Die See, mit feindlichen Segeln bedeckt, umgibt diesen Kriegsschauplatz auf drei Seiten, auf der vierten ist die Arme von ihrer Operationsbasis durch Steppen und Sümpfe getrennt. Von Eupatoria und Jenikale aus kann sie in Flanke und Rücken angegriffen werden; der Rückzug über Land ist in dieser Jahreszeit ein verwerflich schwieriges Unternehmen, während der Verlust einer Feldschlacht sicheres Verderben für sie wäre. Die Russen stehen in einer Falle, aus der die Tschongarstraße (über das Hauke Meer) und die Landenge von Peretop die einzigen Auswege sind, und selbst dort können ihre Verbindungen abgeschnitten werden. Ohne Zweifel sind alle diese Nothfälle vorhergesehen und durch Gortschakoff's Pläne längst besiegt gewesen. Nach der gewöhnlichen Taktik der Russen schließen, neigen wir uns der Ansicht zu, daß er den sofortigen allgemeinen Rückzug antreten wird. Seine Gefahr wird durch den Umstand verschlimmert, daß die Allirten, denen jetzt unbegrenzte See-Transportmittel zu Gebote stehen, binnen kurzem im Stande sein werden, jeden beliebigen, von der Küste aus zugänglichen Punkt der Halbinsel zu überfallen. Der Augenblick ist gekommen, da die allirten Generale den Feldzug eröffnen können, zu dem die Besatzung Sebastopols nur der einleitende Schritt war. Daß man in England und Frankreich dergleichen Feldoperationen längst im Auge hatte, erhellet aus den Massen Kavalerie, die man fortwährend nach der Krimm befördert hat. Die britische Armee allein kann über 3000 Säbel und Lanzen ins Feld führen; noch zahlreicher ist die kampfbegierige französische Reiterei. ... Gortschakoff muß gezwungen werden, die Waffen zu strecken, oder eine Feldschlacht anzunehmen.

Er kann das Letztere unbedingt; denn noch ist seine Armee ungefähr gleich stark, wie die allirte, und wie sie sich zu schlagen weiß, das haben — trotz der Ungunst des Geschicks — wieder die Tage von Trafitir und Sebastopol gezeigt, so daß die westliche Presse wenigstens keinen Grund zu einer anticipirten Siegesgewissheit hat. Ueber die Fortsetzung der Operationen kann man nicht lange im Dunkeln bleiben. Gerüchweise wird behauptet, bereits seien zwei französische Divisionen nach Eupatoria übergeschifft worden.

Paris, 12. Sept. (Fr. P.-Z.) Ich bin im Stande, Ihnen einiges Nähere über den Verlust der Allirten mitzutheilen. Der General Bosquet ist nicht, wie man sagte, verwundet worden. Die Generale Mac-Mahon und Trochu sind leicht verwundet. Der General Rivet und Cassaigne, Adjutant des Generals Pelissier, sind getödtet worden. Cassaigne wird von der ganzen Armee tief betrauert; er war einer der ausgezeichnetsten Offiziere. In Ganzen sollen 8 Generale der Verbündeten gefallen oder verwundet sein. — Der General Niel, welcher demnach den Marschallstab erhalten wird, hat gleich bei seiner Ankunft in der Krimm den Malakoffthurm für den verwundbarsten Punkt von Sebastopol erklärt. Durch seine Erhebung zum Marschall wird das Geniecorps, das allein während dieser für

ewige Zeiten denkwürdigen Belagerung von 20 Offizieren nicht weniger als 18 verloren hat, noch besonders ausgezeichnet werden.

Paris, 13. Sept. Der „Moniteur“ bemerkt, das Resultat der letzten Ereignisse in der Krimm sei unermeßlich; es lasse sich in zwei Worte zusammenfassen: der Fall von Sebastopol und die Zerstörung der russischen Flotte. „Am 8. Sept., Mittags 12 Uhr — fährt das Regierungsorgan fort — wurde das Signal zum Sturm gegeben; wenige Augenblicke nachher waren die Allirten Herren des Malakoff, und mit dem sinkenden Tage verließ der Belagerte, der alle Hoffnung aufgab, in den andern Verteidigungswerken noch länger Widerstand leisten zu können, diese sämmtlich zu gleicher Zeit und räumte Sebastopol in Eile, um sich durch einen Meeresarm von unsern Truppen zu scheiden. Am 9., um 3 Uhr Morgens, stellte die ganze Stadt nur noch eine Brandstätte dar, und diejenigen russischen Schiffe, welche von unsern Bomben verschont geblieben waren, verschwanden, von dem Feinde selbst versenkt, unter der Wasserfläche der Rbede.

Die folgende Depesche, welche der Kriegsminister (gestern Abend) vom Oberkommandanten erhielt, und die den Anblick, welchen Sebastopol heute darbietet, beschreibt, wird Jedermann die Größe des eben beendigten Kampfes und den Werth des Schlageselbes, das die Russen in unserer Gewalt ließen, vollends verständlich machen.“ Wir lassen diese gestern schon telegraphisch mitgetheilte Depesche Pelissier's im vollständigen Wortlaut folgen:

Sebastopol, 10. Sept., Abends 11 Uhr.
Ich durchging heute Sebastopol und seine Verteidigungslinien. Man kann sich in seinen Gedanken unmöglich ein genaues Gemälde von unserm Siege machen, dessen ganzen Umfang die Befestigung der Orte allein erkennen lassen kann.

Die vielfachen Verteidigungsarbeiten und die materiellen Mittel, welche dazu verwendet wurden, überraschten Das, was man bisher in der Kriegsgeschichte gesehen hatte, um Vieles.

Die Einnahme des Malakoffs, wodurch der Feind gezwungen wurde, vor unsern schon zum dritten Male siegreichen Adlern zu fliehen, brachte in die Hände der Allirten ein unermessliches Vermögen.

Morgen werden die verbündeten Truppen Karabelnaja und die Stadt besetzen, und unter ihrem Schutze wird eine englisch-französische Kommission die Schätzung des von dem Feinde im Stiche gelassenen Materials vornehmen.

Die Freude unserer Soldaten ist sehr groß, und unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser! feiern sie in ihren Lagern ihren Sieg.

Paris, 13. Sept. Heute gibt man die Zahl der getödteten Generale auf 5, die der geödteten höheren Offiziere auf 10 an. Die Generale sind: Rivet, Niel, Lebretton, Desmarolles, und ein Fünftler. General de Salles, Kommandirender des 1. Armeekorps, ist vermisst. Auch General Mac-Mahon wird tödtet gesagt, ob mit Grund, läßt sich noch nicht ermitteln. Zwei Divisionen sollen bereits nach Eupatoria expedirt worden sein, um im Rücken der russischen Armee zu operiren.

London, 12. Sept. Nach einem Gerücht Pariser Ursprungs betrug der französische Verlust am 8. Sept. 15,000 Tödtete und Verwundete. Unter den englischen Verlusten (2000 Tödtete und Verwundete) sollen 70 Offiziere sein.

London, 13. Sept. (Z. Dep. d. Fr. Z.) General Simpfon meldet unterm 12. d.: Der Feind hat den Rest seiner Flotte zerstört. Im Hafen ist jetzt gar Nichts mehr übrig.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz.

* Aus Kars bringt die „Donau“ Auszüge aus dem Tagebuch eines, wie es scheint, in türkischen Diensten stehenden europäischen Offiziers. Sie umfassen die Zeit vom 25. Juli bis 7. Aug. Ohne viel Neues zu enthalten, bestärken sie doch die von anderer Seite gekommenen Meldungen von verschiedenen kleineren Gefechten, dem Rückzug des Generals Murawiew von Erzerum auf Kars, und dem mißlungenen Angriff des Generals Brümmer auf letztere Festung. Der Angriff, der am 7. Aug. stattfand, soll den Russen 1 General, 15 Stabs- und Deroffiziere, und 233 Gemeine an Todten, viele Verwundete, und 1 demontirtes Geschütz gekostet haben. Das Tagebuch schließt mit folgenden Bemerkungen:

Die früher zerstückelten, zerfetzten Schanzen von Kars wüste der englische Genieoberst Lake zu verbinden, zu einem Ganzen zu machen, und es ist unstreitig sein Verdienst, daß die Befestigung von Kars jetzt eine systematische genannt werden kann, die dem Feinde eine nicht gar zu leicht auszubehende Ruß werden dürfte; wenn die eine nicht gar zu leicht auszubehende Ruß werden dürfte; wenn die Magazine in so gutem Zustande wären, wie die Schanzen, könnte der russische Feldherr so lange sitzen bleiben, als es ihm beliebt; da aber über diesen Punkt etwas unangenehm zu sprechen ist, so wäre es wirklich zu wünschen, daß bald ein Entsatzkorps von Batum aus, wie man spricht, angerückt käme, sonst dürften wir noch hungrig werden, was wir bis jetzt, dem Pimmel sei Dank, noch nicht sind.

Deutschland.

Heidelberg, 13. Sept. Das Jahresfest des deutschen Gustav-Adolph-Vereins ist heute in schöner, würdiger Weise geschlossen worden. Professor Lange aus Bonn hielt den Schluss-Gottesdienst in der Heilig-Geist-Kirche; sein Wort fand in Aller Herzen die vollste Bestimmung, und gab dem Geiste, der die Festgäste durchdrang, den rechten Ausdruck, sowie dem ganzen Feste zum Schlusse die rechte Weihe. Hierauf folgten die öffentlichen Schlussverhandlungen, bei welchen zuerst noch einige Ansprachen gehalten, sodann über die eingegangenen Mittel verfügt, und andere Vereinsangelegenheiten besprochen und erledigt wurden. Die Hauptgabe erhielt die evangelische Gemeinde in Bingen. Auch Offenburg fand Berücksichtigung, sowie eine große Zahl zerstreuter evangelischer Gemeinden, worüber seiner Zeit der gedruckte Bericht das Nähere mittheilen wird. Als Ort für die nächste Versammlung wurde Bremen bezeichnet.

Im Allgemeinen bemerken wir noch Folgendes. Unter den Festbesuchern, deren Zahl sich von außen her etwa auf 1000 Personen belaufen haben mag, waren natürlich meistens Geistliche zu sehen; doch waren auch sehr viele Laien aus allen Ständen gegenwärtig. Betreten waren fast alle Länder deutscher Zunge, und überdies Frankreich, Schweden, Holland, die Donaufürstenthümer, und andere außerdeutsche Länder.

Die Bemühungen der hiesigen Bewohner zur Aufnahme und Beherbergung der Festgäste, sowie zur Verschönerung der Feier verdienen alle Anerkennung, und ist namentlich auch zu erwähnen, daß sich dabei manche Katholiken betheiligten, und nicht wenige selbst den Gottesdiensten und Verhandlungen mit Interesse beiwohnten. Die Bitterung war während des ganzen Festes die schönste, und trug Vieles bei zur Hebung der äußern Festfeier und frohen Stimmung der Festbesucher. Die fremden Gäste, die nun zum größten Theil wieder geschieden sind, werden das Gustav-Adolph-Fest in Heidelberg nicht weniger in freundlicher Erinnerung behalten, wie unsere Stadt mit Freude dessen stets gedenken wird. Wir wünschen, daß der Geist der Brüderlichkeit und Milde, der das ganze Fest durchzog, in dem schönen Vereine der herrschende bleiben, und dieser auch ferner wie nach außen den Protestanten in der Diaspora und zwar in immer erhöhtem Maße zum Segen, so für die evangelische Kirche überhaupt ein immer festeres Band der Vereinigung werde zu ihrer innern Belebung und Kräftigung auf dem gemeinsamen Grunde des Glaubens, der in der Liebe thätig ist.

Heidelberg, 14. Sept. Gestern Abend nach 6 Uhr hat Karl Wenzinger seine 7. Luftschiffahrt, begleitet von drei Mitreisenden, unter Anwesenheit einer großen Menschenmenge angetreten. Der Ballon nahm die gleiche Richtung, wie das vorige Mal, und war 3/4 Stunden über dem Gebirge sichtbar. Wenzinger ließ sich nach einer einständigen Fahrt nieder und kam mit seinen Reisegefährten zu Langenzell bei Sinheim glücklich herab. Abends 11 Uhr ist er mit denselben wieder hier eingetroffen.

Magdeburg, 11. Sept. (Fr. Z.) Die Cholera hat hier in Magdeburg fast gänzlich aufgehört, und man hört seit einigen Tagen kaum mehr von Erkrankungen und Todesfällen daran, wohl aber von Genesungen. Dagegen wüthet sie leider auf dem Lande und besonders in einigen Städten der Umgegend in erschreckender Weise. So starben z. B. in Salzwedel vor kurzem 49 Personen in nur 25 Häusern, und in dem benachbarten Calbe an der Saale in 20 Häusern deren gar 95 binnen nur 10 Tagen an der Seuche.

Wien, 12. Sept. Zeitungsnachrichten zufolge wird eine großartige Kolonisation durch deutsche Ansiedler in der Walachei beabsichtigt. Dem Plane der dortigen Regierung nach sollen die Kolonisten ihre Dörfer bis auf 1000 Familien groß anlegen dürfen, nicht aber in größerem Umfange. Die Häuser und Kirchen müssen sie aus eigenen Mitteln bauen, doch gibt ihnen die Regierung das Material dazu. Sie wählen selbst ihre Schulzen und sonstigen Gemeinde- und Kirchenvorstände, und werden durch zehn Jahre unter österreichischem Schutze stehen. Nach diesem Termine treten sie in die Reihe der walachischen Unterthanen. Man erwartet Abgeordnete aus Württemberg, um die Sache an Ort und Stelle zu prüfen, und die diesfälligen Verträge einzuleiten. (Hoffentlich werden sich nicht leicht Auswanderungslustige für ein Land finden, wo alle öffentlichen Verhältnisse noch so ungerichtet sind, wie in den Donaufürstenthümern, und wo die Möglichkeit neuer Kriegsverwicklungen noch keineswegs abgemindert ist. — D. Red.) — Die Gräfin Franziska Széchényi, verwitwete Gräfin Batthyani, hat ihre zwei Herrschaften ihren Erben übergeben, ihre Baarschaft von 20,000 fl. unter ihre Dienerschaft vertheilt, und ist als Schwester Fanny am 17. Juni in das von ihr selbst gestiftete Kloster der barmherzigen Schwestern in Pinkafeld eingetreten.

Wien, 12. Sept. Zeitungsnachrichten zufolge wird eine großartige Kolonisation durch deutsche Ansiedler in der Walachei beabsichtigt. Dem Plane der dortigen Regierung nach sollen die Kolonisten ihre Dörfer bis auf 1000 Familien groß anlegen dürfen, nicht aber in größerem Umfange. Die Häuser und Kirchen müssen sie aus eigenen Mitteln bauen, doch gibt ihnen die Regierung das Material dazu. Sie wählen selbst ihre Schulzen und sonstigen Gemeinde- und Kirchenvorstände, und werden durch zehn Jahre unter österreichischem Schutze stehen. Nach diesem Termine treten sie in die Reihe der walachischen Unterthanen. Man erwartet Abgeordnete aus Württemberg, um die Sache an Ort und Stelle zu prüfen, und die diesfälligen Verträge einzuleiten. (Hoffentlich werden sich nicht leicht Auswanderungslustige für ein Land finden, wo alle öffentlichen Verhältnisse noch so ungerichtet sind, wie in den Donaufürstenthümern, und wo die Möglichkeit neuer Kriegsverwicklungen noch keineswegs abgemindert ist. — D. Red.) — Die Gräfin Franziska Széchényi, verwitwete Gräfin Batthyani, hat ihre zwei Herrschaften ihren Erben übergeben, ihre Baarschaft von 20,000 fl. unter ihre Dienerschaft vertheilt, und ist als Schwester Fanny am 17. Juni in das von ihr selbst gestiftete Kloster der barmherzigen Schwestern in Pinkafeld eingetreten.

Wien, 12. Sept. Zeitungsnachrichten zufolge wird eine großartige Kolonisation durch deutsche Ansiedler in der Walachei beabsichtigt. Dem Plane der dortigen Regierung nach sollen die Kolonisten ihre Dörfer bis auf 1000 Familien groß anlegen dürfen, nicht aber in größerem Umfange. Die Häuser und Kirchen müssen sie aus eigenen Mitteln bauen, doch gibt ihnen die Regierung das Material dazu. Sie wählen selbst ihre Schulzen und sonstigen Gemeinde- und Kirchenvorstände, und werden durch zehn Jahre unter österreichischem Schutze stehen. Nach diesem Termine treten sie in die Reihe der walachischen Unterthanen. Man erwartet Abgeordnete aus Württemberg, um die Sache an Ort und Stelle zu prüfen, und die diesfälligen Verträge einzuleiten. (Hoffentlich werden sich nicht leicht Auswanderungslustige für ein Land finden, wo alle öffentlichen Verhältnisse noch so ungerichtet sind, wie in den Donaufürstenthümern, und wo die Möglichkeit neuer Kriegsverwicklungen noch keineswegs abgemindert ist. — D. Red.) — Die Gräfin Franziska Széchényi, verwitwete Gräfin Batthyani, hat ihre zwei Herrschaften ihren Erben übergeben, ihre Baarschaft von 20,000 fl. unter ihre Dienerschaft vertheilt, und ist als Schwester Fanny am 17. Juni in das von ihr selbst gestiftete Kloster der barmherzigen Schwestern in Pinkafeld eingetreten.

München, 11. Sept. (Fr. Z.) Von dem Rentner Karl Kröblich in Zweibrücken ist eine, durch den Abg. Dr. Kuland übergebene Beschwerdeschrift an die Kammer gelangt, worin die Wahlen des Bezirks Zweibrücken-Pirmasens als ungültig angefochten werden.

Aus der bayerischen Pfalz, 12. Sept. (Fr. Z.) Das Steigen der Fruchtpreise setzt sich immer noch fort. Alle Gattungen, Hafer ausgenommen, sind wieder um einige Kreuzer in die Höhe gegangen und der Brodpreis hat wieder eine Höhe erreicht, wie er sie nur im November und Dezember des verflohenen Jahres hatte, indem jetzt das Pfund Kornbrod auf 5 fr. steht, während es im vorigen Jahre um die nämliche Zeit nur 4 fr. kostete. Die Kartoffelpreise haben sich dagegen etwas ermäßigt. Gestern ist der Zentner mit 1 fl. 45 bis 50 fr. bezahlt worden, während er vor acht Tagen sogar bis auf 2 fl. 10 fr. hinaufgetrieben war. Es sind indes wieder Schiffe vom Niederrhein angemeldet und leicht dürfte abermaliges Steigen die Folge ihres Eintreffens sein.

Wiesbaden, 12. Sept. (Fr. Z.) Am 4. I. M. starb

dahier der kön. preuß. Geh. Rath Graf Gustav v. Jagenheim im 66. Lebensjahre. — Es ist den Soldaten bekannt gemacht worden, daß nunmehr wieder Urlaubspässe ins Ausland, jedoch nur innerhalb des deutschen Bundesgebietes, erteilt werden. Seit der angeordneten Kriegsbereitschaft wurden nämlich ins Ausland keine Pässe gegeben.

Kassel, 12. Sept. (Kass. Ztg.) In der gestrigen vorbereitenden Sitzung der Ersten Kammer waren 16 Mitglieder anwesend, und schritt die Kammer zur Wahl ihres Vorstandes. Es wurden der Erdmarschall Frhr. Kiedel zu Eisenbach zum Präsidenten, der Frhr. Waig v. Eschen zum Vizepräsidenten, der Obergerichtsassessor v. Heßberg zum ersten, und der Vizekanzler der Universität Marburg, Professor Dr. Köbell, zum zweiten Sekretär gewählt.

Köln, 11. Sept. (Fr. Z.) Heute Nachmittag traf Se. Kön. Hoheit der Prinz von Preußen in der Begleitung des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz hier ein und wird sich vorerst nach Erfeld begeben. Der Prinz Friedrich Wilhelm hat die Retourreise von Ostende mit seinem erlauchtem Vater nicht angetreten, scheint vielmehr zu einem Besuche an den Hof nach London gereist zu sein. Am Nachmittag traf die Frau Herzogin von Orleans, mit dem Dampfsboot italwärts kommend, hier ein und setzte ihre Reise nach Aachen fort. — Am 27. Okt. wird der katholisch-konservative Presbiter hier selbst seine zweite Generalversammlung abhalten. Von Seiten des Verwaltungsrathes der „Deutsch. Wksch.“ wird in diesen Tagen ein Abdruck der zwischen ihm und den Behörden hinsichtlich der Suspension der genannten Zeitung gewechselten Aktenstücke an die Aktionäre verhandelt.

Bremen, 11. Sept. (Wes.-Z.) Unter dem 7. Sept. hat der Senat der Bürgerschaft einen mit der dominikanischen Republik s. Z. abgeschlossenen Handels- und Schiffsahrts-Vertrag zur Genehmigung vorgelegt.

Berlin, 12. Sept. (Berl. Bl.) Der König gedenkt am 17. d. M. sich nach Nordhausen zu begeben, um den Uebungen des 4. Armeekorps beizuwohnen. Von hier aus beabsichtigt Se. Majestät über Eisenach, Mainz u. eine Reise nach der Rheinprovinz anzutreten, wohin auch die Königin sich begeben wird. Der Aufenthalt 3. Maj. in Stolzenfels dürfte auf die Tage vom 25. bis 30. Sept. fallen. Am 3. Okt. werden die Herrschaften in Köln den Festlichkeiten der Grundsteinlegung der Rheinbrücke und des dortigen Museums beizuwohnen. Die Rückreise soll am 4. über Elberfeld erfolgen. — Von Seiten der preuß. Regierung ist den übrigen Zollvereins-Regierungen die Mittheilung gemacht worden, daß nach einem Berichte des Geschäftsträgers in den La-Plata-Staaten die Regierung von Uruguay ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben habe, mit dem deutschen Zollverein in Vertragsverhältnisse zu treten. — Die Zahl der Cholerafälle in Berlin stellte sich bis zum Mittag des 11., da ein Zugang von 34 neuen Erkrankungenfällen stattgefunden hatte, auf 896. Bis zum Mittag des 12. war ein Zugang von 33 neuen Erkrankungen und die Gesamtanzahl der Krankheitsfälle betrug 929. Genesen waren 139, ge-

Magdeburg, 11. Sept. (Fr. Z.) Die Cholera hat hier in Magdeburg fast gänzlich aufgehört, und man hört seit einigen Tagen kaum mehr von Erkrankungen und Todesfällen daran, wohl aber von Genesungen. Dagegen wüthet sie leider auf dem Lande und besonders in einigen Städten der Umgegend in erschreckender Weise. So starben z. B. in Salzwedel vor kurzem 49 Personen in nur 25 Häusern, und in dem benachbarten Calbe an der Saale in 20 Häusern deren gar 95 binnen nur 10 Tagen an der Seuche.

Wien, 12. Sept. Zeitungsnachrichten zufolge wird eine großartige Kolonisation durch deutsche Ansiedler in der Walachei beabsichtigt. Dem Plane der dortigen Regierung nach sollen die Kolonisten ihre Dörfer bis auf 1000 Familien groß anlegen dürfen, nicht aber in größerem Umfange. Die Häuser und Kirchen müssen sie aus eigenen Mitteln bauen, doch gibt ihnen die Regierung das Material dazu. Sie wählen selbst ihre Schulzen und sonstigen Gemeinde- und Kirchenvorstände, und werden durch zehn Jahre unter österreichischem Schutze stehen. Nach diesem Termine treten sie in die Reihe der walachischen Unterthanen. Man erwartet Abgeordnete aus Württemberg, um die Sache an Ort und Stelle zu prüfen, und die diesfälligen Verträge einzuleiten. (Hoffentlich werden sich nicht leicht Auswanderungslustige für ein Land finden, wo alle öffentlichen Verhältnisse noch so ungerichtet sind, wie in den Donaufürstenthümern, und wo die Möglichkeit neuer Kriegsverwicklungen noch keineswegs abgemindert ist. — D. Red.) — Die Gräfin Franziska Széchényi, verwitwete Gräfin Batthyani, hat ihre zwei Herrschaften ihren Erben übergeben, ihre Baarschaft von 20,000 fl. unter ihre Dienerschaft vertheilt, und ist als Schwester Fanny am 17. Juni in das von ihr selbst gestiftete Kloster der barmherzigen Schwestern in Pinkafeld eingetreten.

Von der italienischen Grenze, 11. Sept. Wenn ich von hier Ihnen einige Zeilen schreibe, so geschieht es nicht, um über den Regen zu klagen, der seit heute auf der ganzen Strecke zwischen Bellinzona, Chiavenna, und Cur fast fadelweise herniederströmt, sondern nur, um Ihnen Landsteuten, die etwa geneigt wären, uns über die Alpen zu folgen, die Furcht vor der Cholera zu benehmen. Es ist, wie es scheint, mit dieser italienischen Seuche, wie im Jahr 1847 mit dem Drachen im See von Kaltern. In München fragte er Kinderheerden auf, in Innsbruck nur einzelne Dörfer, in Brixen nur Schafe, und als wir zu Bozen darnach fragten, wußte Niemand davon. So ist's auch hier; man erzählt sich mehr von den Verwüstungen, welche dieselbe in der Dörschweiz anrichten soll, als von den Opfern, die ihr in Italien gefallen seien. In Como war allerdings ein ziemlich starker Krankheitsfall gewesen — bei 6 bis 7 Fälle täglich —; allein es war Cholera und Cholera häufig verwechselt worden. Die Fälle in einzelnen Dörschaften am Comersee waren durchaus nur sporadischer Natur. Am Lago Maggiore ist sie bis

jetzt so wenig, daß aus Zürich und Mailand die dortigen Städtchen, namentlich das noch höher gelegene Bellinzona gefüllt werden. So hoffe ich, Ihnen in einigen Tagen von diesen Dörfern selbst noch mehr Beruhigendes schreiben zu können.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 9. Sept. Wir erfahren aus Genua, daß man in Neapel bedeutende Anstrengungen macht, um unter den dortigen Truppen für die englisch-italienische Legion zu werden, was um so mehr Erfolg zu haben scheint, als jetzt die Kapitulationszeit eines Schweizerregiments abgelaufen ist und viele Soldaten so den neapolitanischen Dienst verlassen. Die Angeworbenen gehen zuerst nach Genua, wo ihnen die Hälfte des Handgeldes ausgezahlt wird, die andere Hälfte erhalten sie erst in Malta. Alle in den letzten Tagen von Neapel in Genua angekommenen Dampfer hatten bereits solche Rekruten an Bord; der „Besuvius“ allein brachte vor wenig Tagen 54 Mann. — Wie aus Turin gemeldet wird, ist vor einigen Tagen wieder eine Kompanie Genietruppen nach der Krimm abgefertigt worden, bereits die sechste dieser Waffengattung. Zugleich mit dieser Mannschaft wurden von jedem sardinischen Kavalerieregiment 50 Mann nach der Krimm geschickt. — Briefe aus Rom erzählen von einem glücklicher Weise ohne Unfall vorübergegangenen Zusammenstoß des Wagens des Papstes mit einem andern schnell vorüberfahrenden Wagen. Das neue Konsistorium soll nun bestimmt am 17. d. zusammentreten. Der Papst wird bei dieser Gelegenheit auch die Stiftung des geistlichen Ritterordens „von der unbesetzten Empfangniß“ proklamieren. In der letzten Woche verbreitete sich in Rom das Gerücht, daß Garibaldi an der römischen Küste kreuze, und erregte bei dem Bewußtsein der mangelhaften Küstenbewachung lebhaftes Besorgnisse. Man befindet sich nun in neuer Verlegenheit, da man sich in diesem Falle weder auf die französischen, noch auf die eigenen Truppen glaubt verlassen zu können. Man ließ deshalb von Weimern und andern Orten einige Bataillone der beiden Schweizerregimenter kommen und stationirte sie zwischen Terracina und Corneto. Ob aber damit geholfen, ist noch sehr die Frage; denn wie man erfährt, geben sich englische Agenten alle Mühe, auch diese Schweizer für die Fremdenlegion zu gewinnen.

Frankreich.

Paris, 13. Sept. Paris hat abermals Festkleider angelegt. Schon heute Mittag war kaum ein Fenster fahnen- oder lampenleer; die Boulevards wogen von sonntäglich geschmückten Menschen und die Journalverkäufer erschütterten jedes Ohr mit dem Ruf: Prise de Sébastopol! Die Illumination wird prachtvoll werden. Man muß sagen, daß die Demonstrationen einen viel allgemeineren Charakter zu haben scheinen, als bei andern feierlichen Gelegenheiten, und selbst bei der Anwesenheit der Königin von England. Man kann in den kleinsten Gassen und bis in die höchsten Mansarden hinauf Tricoloren und farbige Lampen sehen. Gästen auch fremde Farben ausgestellt wurden, ist nicht mehr so bemerkbar, sondern das französische Weiß, Blau, und Roth herrscht fast ganz allein. Heute Mittag fand unter Kanonen Donner das Te Deum in Notre-Dame statt, dem außer den Behörden der Kaiser in Person und Prinz Hieronymus, Beide in demselben Wagen anlangend, beiwohnten. Der Kaiser trug in seiner ganzen Physiognomie den Ausdruck einer außerordentlichen Befriedigung. Das diplomatische Korps war ebenfalls zahlreich vertreten. Abd-el-Kader, obgleich noch sehr leidend, hatte ebenfalls der in der christlichen Kathedrale veranstalteten Siegesfeier beiwohnen wollen. Er erschien, von drei Araberhauptlingen und dem Artilleriekapitän Fenelon begleitet, auf dessen Arm er sich mühsam stützte. Weder die Kaiserin noch Hofdamen nahmen an der Zeremonie Theil. Die ganze Kirche war aufs prächtvollste geschmückt und das Portal zierten die Wappen und Fahnen der vier verbündeten Mächte. Gegen 2 Uhr begannen die Gratiosvorstellungen in den 16 Haupttheatern von Paris, denen gegen 25,000 Personen beiwohnten. Der Enthusiasmus soll überall sehr lebhaft gewesen sein.

Die Minister des Innern und des Kultus haben die Präfecten und Bischöfe aufgefordert, am 16. Sept. in allen Kirchen ihres Sprengels ein Te Deum mit aller des errungenen Sieges würdigen Feierlichkeit abhalten zu lassen. Uebri-gens kommt die Bevölkerung dieser Feierlichkeit mit ihren Freudemaneifestationen zuvor. Alle Berichte aus den Departementen melden von unbeschreiblichem Enthusiasmus, den die Volksschaft von der Einnahme Sebastopols allenthalben hervorgerufen. In vielen Städten, so in Rouen, Amiens u., wurden sofort freiwillige Illuminationen veranstaltet. In Lyon verkündete ein Polizeibeamter während einer Opernvorstellung dem Publikum die Nachricht von dem Falle Sebastopols durch öffentliche Verlesung der Depesche Pelissier's. Sofort gab es einen wahren Sturm von Freudeäußerungen. Unter dem Ruf: Es lebe der Kaiser! führte die Menge aus dem Theater, um die frohe Volksschaft zu verbreiten, die allenthalben ungeheuren Jubel erweckte. Mit der Vorstellung war's sogleich aus und vorbei.

Der „Semaphore“ schreibt aus Marseille: In Folge der Einnahme von Sebastopol hat der Kriegsminister die Verlesung von Belagerungsmaterial und Wurfgeschossen nach der Krimm suspendirt. Aus Gesundheitsrücksichten werden die aus der Krimm nach Frankreich kommenden frankten Soldaten nicht mehr in der Stadt Marseille, selbst nicht einmal in dem dortigen Militärhospital, sondern auf der Insel Frioul, wo in der Quarantäneanstalt etwa 4000 Betten zur Verfügung stehen, untergebracht. — Der kirchliche Kongress hat in seiner gestrigen Sitzung den Wunsch in Beziehung auf allgemeine Einführung eines gleichförmigen Gewichtes, Maßes, und Münzsystems beinahe einstimmig ausgesprochen. — Die Gedrücktheit der Börsenkurse inmitten der täglichen wichtigen Depeschen erregt allgemeines Staunen. Jedermann erwartete heute bedeutend höhere Kurse, Die 3proz. eröffnete aber

in Folge der vielen Anbietungen zu 67.80, und hielt sich bei geringem Umsatz auf 67.85 a 67.90.

Großbritannien.

London, 12. Sept. Hunderte von Londoner Kirchthürmen feierten gestern Morgen, Mittags, und Abends mit nachträglichem Freudengeläute die am 10. eingetroffene frohe Botschaft. Man kann sagen, ganz England und Schottland, ganz Wales und Irland, Wight, Man, und all die größeren Inselgruppen, die sich im Norden an die Küste Großbritanniens schmiegen, widerhallten den lieben langen Tag von Glockenschall, und in allen Häfen und Buchten, auf allen Abenden und Flüssen des Reichs wehten Tausende von Flaggen, auf die zufällig der schönste Herbsthimmel niederlächelte. Das Pulver, welches den Siegern zu Ehren von Sheerness bis Galway verschossen ward, hätte zu einem tüchtigen Bombardement der Nordseite von Sebastopol ausgereicht. An die Betrübniß aber und den Jammer zahlloser Familien, die mit pochendem Herzen die Namensliste der Todten und Verwundeten erwarten, erinnert mehr als eine Straße Londons, wo seit der ersten Nachricht von der Wiedereröffnung des Bombardements hinter den Spiegelscheiben der Verkaufsstelle fast Nichts als elegante Trauertouletten zur Schau gestellt ist. Wir brauchen kaum zu erwähnen, daß für den Augenblick Whigs, Tories, und Radikale in besser nationaler Eintracht schweigen. Die ziemlich auffallende Erscheinung, daß die Nachricht von der Räumung der Südseite Sebastopols die Consols so wenig, besser gesagt gar nicht zu heben im Stande war, wird allgemein dadurch erklärt, daß dieser Erfolg der verbündeten Armeen von der Börse seit Wochen schon anticipirt und demgemäß in Rechnung gezogen war; daß ferner die Bank gestern für 400,000 Pf. und vorgestern für ungefähr 250,000 Pf. Stücks verkaufte; daß endlich die namhafte Baarverkauf, die gesteigerte Geldnachfrage, die wiederholte Spekulationslust und die Einzahlung dreier verschiedenen Anleiheraten ein Knappwerden des Geldmarktes befürchten lassen und gegen jedes weitere Steigen der Fonds agiren. — Consols, die 90 1/2 — 3/4 stehen, sind heute merklich niedriger und viel gedrückter als gestern. Man erwartet eine weitere Erhöhung des Bankdiskontos.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Sept. Im Landsting wurde Bruun wieder zum Präsidenten, und Larsen wieder zum Vizepräsidenten erwählt. Auch wurde der Ausschussbericht über die Inkraftsetzung des veränderten Grundgesetzes unter die Mitglieder vertheilt. Die erste Beratung über diesen Gegenstand findet am 11. statt. — Man verwundert sich hier über eine Notiz der „Beim. Ztg.“, nach welcher der König sehr leidend sein soll. Derselbe hat gerade in der letzten Zeit sich eines sehr günstigen Gesundheitszustandes erfreut.

Kopenhagen, 11. Sept. Die Vorlage zur Inkraftsetzung des eingeschränkten Grundgesetzes ward heute vom Landsting mit 36 gegen 8 Stimmen in erster Beratung angenommen.

Rußland.

St. Petersburg, 4. Sept. Der Kaiser hat an den General der Kavallerie (und Chef des gesammten Polizeiwesens) Grafen Drlow, den langjährigen Freund des verewigten Kaisers Nikolaus, ein äußerst huldvolles Handschreiben aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums gerichtet.

Karlsruhe, 14. Sept. (Großherzogl. Hoftheater. Der Sohn der Wildniß, von Palm. Frln. Emilie Peuser als Parthenia.) Parthenia, ein solides, kluges, und herzhafes Mädchen, geht hinaus in den großen, weiten Teltowwald, wo die Liebhaber wild wachsen, findet dort einen solchen, den sie nach Hause nimmt, wie ein Bäcklein ein Eihörnchen, um ihn zu zähmen, und soann mit elterlicher und obrigkeitlicher Bewilligung zu heirathen, nachdem sie schon vorher die eheliche Güter-

gemeinschaft mit einander festgesetzt haben, laut ihrer vor dem Leibesnotar Amor abgegebenen Erklärung: „Zwei Seelen und ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag.“ Daß dem zwar wilden, aber dennoch außerordentliches Talent zur Zähmtheit besitzenden Ingomar das seine Tropfblüthen Parthenia besser gefällt, als eine wilde Teltowägin, ist natürlich; eben so natürlich ist es, daß eine liebliche Waffenschmiedstochter in ihrer freien Zeit starke Liebesfelsen schmieden kann; aber Dieses ist auch Alles, was sich von Natur in dem Stücke findet, welches das Produkt einer großen Talent- und Geschmacksverehrung in dem wasserdüstigen Nebellande der Neuromantik ist. Der Dichter griff hinein in die unsicher ver schwimmende Welt seiner Gebilde, holte seinen Ingomar und seine Parthenia herunter, und wirft sie jetzt den Bühnenkünstlern hin: „Da, bringt Natur hinein!“

Parthenia hat den schönen Beruf, einen wilden Liebhaber zähmen zu machen, während gewisse andere Parthenias einen zahmen Liebhaber wild machen können, und da sie ihre Belanntheit im Walde gemacht hat, so kommt sie am Schluß des Stücks durch Pflanz des Timarchen mit ihrer Liebe auf einen grünen Zweig. Frln. Peuser brachte in den Brust von Unnatur, welcher so leicht zu Fehlritten verleiten kann, mit einem einfachen, glücklichen Takte naturwahren und frisches Element, indem sie die falschen Pfade der Dreistigkeit, des Leichtsinns und der Keckheit andererseits wohl zu vermeiden mußte. Ihre Parthenia war das unbesangene, naive, ihrer Kraft sich unbenutzte Mädchen, welches von städtischer und griechischer Bildung weder oberflächlich überlästet, noch bis zur Ueberbildung noch wesenloser zu machen. Das Lyrische, Sentimentale, und Welche liegt weniger in der Natur der Frln. Peuser; sie gaultelt mit ihren Gefühlen und Empfindungen nicht auf der Oberfläche ihrer Seele, und produziert dieselben nicht, so lange sie noch im Entstehen begriffen sind; aber haben sie sich tief in der Seele ihres darzustellenden Charakters gebildet, so treten sie kräftig, frisch, und kühn hervor, und wirken um so entschiedener, je weniger sie sich zum Spiel sentimentaler Täuscherei hergeben. Lassen andere Künstlerinnen mehr die Weichheit und Zartheit, die innige Erregtheit und die unruhbringliche Tiefe des Gefühls heraustreten, so legt Frln. Peuser ihren Accent auf den Ernst und die unerschütterliche Entschiedenheit desselben: Eigenschaften, welche der Rolle der Parthenia reelle Haltung und Natürlichkeit verleihen. War Ingomar das rohe, ungebildete Naturkind, so war sie das unverbodene, durch städtische Sitte zwar gezogene, aber nicht verbildete Naturkind, welches daher draußen im Schooße der freien Mutter Natur sich leicht heimlich fühlt. Was bei Frln. Peuser in dieser Rolle wieder besonders günstig hervortrat, war jene gleichgewundene, nie findende Kraft, deren die Künstlerin so sicher ist, daß sie schon in den ersten Szenen sich einen Aufwand derselben erlauben darf, welcher im Allgemeinen nicht maßgebend sein könnte; dabei entwickelte sie ein sicheres, lebhaftes, und gewandtes Spiel, und einzelne Attitüden und Bewegungen ließen in vortheilhafter Weise die gerühmte Darstellerin der Antigone und Iphigenie auch hier erkennen.

Dr. Schneider wußte seinem Ingomar eine milde Seite abzugewinnen, und bereitete so dessen späteren Uebergang in das gestützte bürgerliche Leben gut vor. Die angeborne Wildheit Ingomar's erschien sonach mehr als leidenschaftliche, ungezügeltere Aeußerung eines kampflustigen, sanguinischen Temperaments, nicht aber als abstoßende Barbarei und Koppheit, wodurch seine spätere Umwandlung mehr Naturwahrscheinlichkeit bekam; denn wird Ingomar gleich von vornherein mehr vom Standpunkt des Felsen, als des jugendlichen Liebhabers gefaßt, so muß der Darsteller später einen Sprung von einem Extrem in das andere machen, welcher die Unnatur des Charakters ins auffallendste Licht stellt. Die besten Momente boten die Szenen des überwältigenden Gefühls im 3 und 4. Acte.

Besondere Erwähnung verdient Mad. Baldenecker als Actäa. Fr. Hof als Myron und Fr. Weyerhofer als Polydor füllten diese Rollen mit glücklicher Durchführung als tomische Alte, während wir durch die früheren Darstellungen der Fr. E. Weyer und Demmer an eine andere Weise der Darstellung gewöhnt waren, in dem Jener

den Myron mehr als père noble, Dieser den Polydor als stolzen, intriganten Geldaristokraten spielte. Was das sonst gelungene Arrangement betrifft, so könnte unter Anderm ein strenger Archäolog die modernen Fensterrömer im ersten Stockwerke des Myron'schen Hauses hinwegwünschen. (R. Sch-n.)

Karlsruhe, 13. Sept. Gestern fand in dem Foyer des großh. Hoftheaters ein von den Geschwistern Frln. Kathinka Strauß, großh. mecklenburgischen Hofopernsängerin, und Frn. Heinrich Strauß, Mitglied der hiesigen großh. Hofkapelle, veranstaltetes Konzert statt. Es bot einen reichen Kranz von Kunstblüthen: Kompositionen von Mozart, Beethoven, Marschner, Joseph Strauß, unserm wackern Hofkapellmeister, dem Vater der Konzertgebenden, Damma, Albert, Heinrich Strauß u. A., großentheils für uns neu. Frln. Strauß sang eine Mozart'sche Arie und einige Lieder mit jener schulgerechten Methode und jenem Geschmack, die das Erbgut dieser wackern Künstlerfamilie sind. Fr. H. Strauß erwies sich als einen durchgebildeten Klavierpieler mit den Vorzügen eines brillanten und eleganten Vortrags, und seine Kompositionen legten ein anerkennenswerthes Zeugnis ab von schöpferischem, geschultem, und selbst nach einer gewissen Originalität strebendem Talente. Im Uebrigen verdienen noch hervorgehoben zu werden zwei hübsche Lieder, die Fr. Grimminger mit dem ihm eigenen seltenen Geschmack im Liederbesang vortrug; ein Beethoven'sches Lied, von unserer stimmbegabten Hofopernsängerin Frau Hauser vorgebracht; ein Capriccio für drei Violinen, von den Fr. Pechatschek, Blumenstengel, und Spieß wacker durchgeführt. Dasselbe gilt von einem Quintettsatz von Frn. Hofkapellmeister Strauß und einem Trio von Marschner, vorgebracht von den Fr. Wolfram, Jauden, Schwarz, Dorn, Fandler, H. Strauß, Pechatschek, und Seiffert. Frau Hofkapellmeisterin Thöne sprach eine Dichtung von Palm mit gewohnter Meisterschaft. Daß es an reichlichem Beifall nicht fehlte, braucht kaum gesagt zu werden, wo solche künstlerische Kräfte zusammenwirken. — Z.

Neueste Post.

Königsberg, 13. Sept. (Tel. Dep.) Die hier eingetroffene Petersburger Post bringt die Meldung, daß der Kaiser den Wirkl. Geh. Rath und Mitglied des Reichsrathes, Sergei Stepanowitsch Lanskoy, zum Minister des Innern, unter Belassung des Amtes als Senator, ernannt hat.

Paris, 14. Sept. (L. D. d. Schw. M.) Pelissier meldet vom 11. Sept., daß 4500 Verwundete (Franzosen), worunter ungefähr 240 Offiziere, in die Ambulanzen gebracht seien. Die Zahl der Todten zu schätzen sei nicht möglich, wahrscheinlich werde ihre Anzahl den dritten Theil der Verwundeten nicht überschreiten (Also nicht über 1500; der Gesamtverlust also für die Franzosen 6000 Mann).

Triest, 13. Sept. (L. D. d. St.-A. f. B.) Die neueste Levantepost meldet aus Trapezunt, 28. Aug. Ein russisches Belagerungsheer steht fortwährend zwischen Kors und Erzerum. Verstärkt ist nur auf 20 Tage verproviantirt. Die Tscherkessen und Abchasen verbieten jede fremde Einmischung und wollen Selbstständigkeit. Des Fürsten Tschaschawadze fliegendes Korps ist nach Wan aufgezogen. — Aus Athen, 6. Sept. Kalergis Angelegenheit ist noch unentschieden, weil Englands Gesandter ohne Instruktion ist. Kalergis soll in französischen Dienst nach Konstantinopel kommen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 16. Sept., 3. Quartal, 95. Abonnementsvorstellung. Wegen Unpäßlichkeit des Frn. Grimminger statt der angekündigten Oper „Alceste“: Norma, große Oper in 2 Aufzügen, von Bellini.

D. 796. Bühl. Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern Mittags 11 1/2 Uhr unsern lieben Sohn und Bruder, August Solz, Notar in St. Blasien, nach mehrwöchentlichen Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen. Um stille Theilnahme bitten, Bühl, den 13. September 1855, Die Hinterbliebenen.

D. 800. Grözingen. Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Sohn, Bruder, und Schwager, Postpraktikant Wilhelm Kern, heute Nachmittag um 3 Uhr nach schweren Leiden in einem Alter von 26 Jahren und 4 Monaten in ein besseres Leben abzurufen. Indem wir Verwandte und Freunde hievon benachrichtigen, bitten wir um stille Theilnahme. Grözingen, den 13. September 1855. Die Hinterbliebenen.

Vortheilhaftes Anerbieten. D. 721. [2]2. Ein neu begründetes Geschäft sucht tüchtige Agenten für den Verkauf seiner Artikel. Erforderlich ist strenge Redlichkeit und ausgebreitete Bekanntheit unter allen Ständen. Die Artikel sind mit gutem Nutzen überall verkäuflich. Vorschuss wird nicht verlangt. Reflektirende belieben ihre Adresse franco unter den Buchstaben „Z. Nr. 10“ in der Expedition dieser Blätter abzugeben.

D. 802. [2] 1. Darmstadt. **Lehrer.** Für einen Lehrer der Mathematik und der Naturwissenschaften wird an einem Anstaltsinstitut in Darmstadt am Anfang oder Mitte Oktober eine Stelle vakant. — Anmeldungen (Zeugnisse in Kopie oder Original enthaltend) belieben man (frankirt) unter A. B. C. poste rest. Darmstadt einzusenden.

D. 748. Das bei Ferdinand Jansen in Weimar erscheinende **Journal für moderne Stickerei, Mode und weibliche Handarbeiten,** herausgegeben von Natalie von Serder, bringt in monatlichen Heften in höchst eleganter Ausstattung:

- 1) ein sauber kolorirtes Muster für Buntstickerei;
- 2) ein in Kupfer gezeichnetes Pariser Modebild;
- 3) einen großen Bogen mit Mustern für Weißstickerei, Fußgegenstände aller Art, Schnittmustern (Patronen), Möbel, Decorationen u. s.;
- 4) einen halben Bogen mit erklärendem Text zu den Mustern und neuen weiblichen Handarbeiten;
- 5) ein Heftkleton mit Novellen, dem neuesten Pariser Modebericht und „Mosaik“ aus der Zeitgeschichte;
- 6) sehr häufig in Extra-Beilagen musikalische Compositionen für Klavier und Gesang, kolorirte Möbel- und Drapperie-Muster und andere praktische Gegenstände.

Kostet auf ein Quartal 3/4 Rthlr. — 1 fl. 21 kr. und es werden vom 4. Quartal an (sowie auch auf die früher erschienenen Quartale und Jahrgänge seit 1814) von allen Buchhandlungen Bestellungen angenommen und prompt ausgeführt.

In Karlsruhe von der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung.**

So eben ist erschienen und in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in Karlsruhe zu haben:

Wolfgang Menzel's Geschichte der Deutschen bislauf die neuesten Tage.

Fünfte Auflage. Erster Band. Das Werk wird in 5 Bänden erscheinen, und sind die Vorbereitungen so getroffen, daß dasselbe noch in diesem Jahre vollständig vorliegen wird. Um dieses treffliche Geschichtsbuch den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, setzen wir den Preis äußerst niedrig. Jeder Band kostet nur 1 fl. 20 kr. Stuttgart, im August 1855. J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

D. 801. Karlsruhe. **Stellegefuch.** Ein Konstitutionskreier, mit guten Zeugnissen versehen, junger Mann aus dem badischen Oberlande sucht in einem Handelsaufse als Comptoirist eine Stelle. Näheres im Kommissionsbureau von F. Schreiber in Karlsruhe, Kaiserstr. Nr. 7.

D. 755. [2] 2. **Wagbäusel. Versteigerung.** Nächsten Montag, den 17. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, läßt die unterzeichnete Verwaltung eine starke Partie von altem Guffelsen, Kupfer, Blech und Stahl öffentlich versteigern; wozu sie die Liebhaber höflich einladet. Die Verwaltung der Zuckerrabrik.

D. 790. [2] 1. Nr. 2582. **Versteigerung.** Dienstag, den 25. September d. J., Vormittags 9 Uhr, werden im Lokale des unterfertigten Hauptzollamts

5 1/10	Pfd. Seidenwaare,
42 1/10	„ Wollenwaare,
17 1/10	„ „
117 1/10	„ Baumwollenwaare,
274	„ Kaffee,
10	„ grobe Eisenwaare,
2	„ Schnupftabak,
3 1/10	„ Parfümerien,
0 1/10	„ Puder,
0 1/10	„ Goldschaum,
0 1/10	„ Bronzepulver,
0 1/10	„ Essig

gegen baare Zahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Kehl, den 11. September 1855. Großh. bad. Hauptzollamt. S e r a u e r.

D. 798. [2]1. Nr. 4529. Karlsruhe. **Bekanntmachung.**

Den mitteldeutschen Verband... Von benanntem Tarife ist eine vom 1. Juli d. J. an gültige neue Auflage im Druck herausgegeben worden...

D. 777. [3]2. Nr. 2781. Bretten. **Liegenschaftsverpachtung u. Fahrnißversteigerung.**

Aus der Verlassenschaftsmafse des Gemeinderaths und Lammwirts Ferdinand Neger von Bretten lassen die Vertreter der sämtlichen minderjährigen Kinder desselben...

D. 614. [2]2. Pfullendorf. **Liegenschafts-Versteigerung.**

In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse der verstorbenen Grünburgwirth Karl Dohle'schen Ehefrau, Crescentia Kagg von hier, am Montag, den 1. Oktober d. J., früh 8 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause nachbeschriebene Liegenschaften zum letzten Mal öffentlich versteigert...

D. 785. [2]1. Pforzheim. **Bierbrauerei-Verkauf.**

Aus dem Nachlasse des + Seiwig'schen Bierbrauerei-Verkauf werden am Montag, den 8. Oktober l. J., Morgens 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause versteigert:

D. 730. [2]2. Nr. 1156. Kislau. **Brennöl-Lieferung.**

Die Lieferung des in die hiesige Anstalt nötigen Brennöls soll für die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis 1. Oktober 1856 im Soumissionswege vergeben werden.

D. 729. [3]3. Baden. **Bauafford-Bergebung.**

Die Bauarbeiten zur neuen evangelischen Kirche...

D. 783. [9]7. Karlsruhe. **Ermäßigter Preis von 40 Prozent. Rundreise auf dem Rhein über Belgien und Frankreich.**

Nähere Auskunft, sowie Billete werden ertheilt im Gasthof zum Erbprinzen in Karlsruhe.

In der S. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben: **Der Krieg gegen Rußland.**

Politisch-militärisch bearbeitet von W. Rüstow. Mit Plänen und Porträts. Erste bis dritte Lieferung. Preis des Bandes von 5 Lieferungen: 3 fl. 30 fr.

D. 799. Landau. **Gasthof zum Schwanen (Post) in Landau, Pfalz.**

Der Unterzeichnete beehrt sich, die Anzeige zu machen, daß der benannte Gasthof nach wie vor fortbestehen wird und hält denselben hiedurch ergebenst empfohlen.

D. 639. [6]2. Mannheim. **Rhein-Dampfschiffahrt.**

Kölnische u. Düsseldorf-Gesellschaft. Von Mannheim vom 14. Juni an: täglich 4 1/2 Uhr Morgens nach Köln-Düsseldorf-Notterdam...

D. 775. Freiberg. **Fahrnißversteigerung.**

In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse des Karl Dold in Hartwangen im Gauhaufe zum Acker daselbst folgende Fahrniße öffentlich versteigert:

D. 788. [2]1. Nr. 3501. Bruchsal. **Die Veräußerung des Bauwerkstätte-Gebäudes im hiesigen Bahnhofs betr.**

Das bisher als Bauwerkstätte gebaute Gebäude im hiesigen Bahnhofs, welches 216 Fuß lang und 30 Fuß breit ist, eine Höhe von 23 Fuß und eine Stodhöhe von 12 Fuß hat, mit Ziegeln gedeckt ist, die Kegelwände mit Backsteinen ausgemauert sind, wird bis nächsten Donnerstag, als den 20. d. M., Morgens 9 Uhr, auf dem Plage selbst zum Abdruck versteigert.

D. 786. Nr. 37,415. Heidelberg. **Verkauf.**

1) Nach Anfall der §§. 643, 644, 654, 656 der Proj.-Ordn. wird der Bitt von dinglichen Arrest nachgegeben und der Gerichtsvollzieher beauftragt, Fahrniße der besagten Eheleute bis zum Betrag von 91 fl. 4 kr. und Kosten im ungefähren Anschlag von 20 fl. mit Verpfändung zu belegen und den Vollzug sofort anzuzeigen.

D. 792. Nr. 12,419. Blumenfeld. **Entmündigung.**

Die volljährige Susanna Porzner von Reipertingen wurde wegen bleibender Gemüthschwäche die eigene Verwaltung ihres Vermögens entzogen, und Zeit Porzner von dort als Vormund für sie verpfändet. Dies wird mit Bezug auf L.R.S. 509 bekannt gemacht.

D. 740. [3]3. Neustädt. **Dienstantrag.**

Bei dem Hauptsteueramte Neustädt ist eine Gehilfenstelle mit einem jährlichen Gehalte von 500 fl. sogleich, oder längstens auf 1. November d. J. wieder zu besetzen.

D. 791. Nr. 9541. Neustädt. **Verfügung.**

Fürderer und Komp. in Lengkirch, als Mitglieder der Handelsgesellschaft Joseph Wehrle und Komp. in Falkau, gegen Joseph Wehrle von Falkau, Ansprüche aus einem Gesellschaftsvertrag und Arrest, hier die Entfernung des Buchhalters Peter Mutter betr.

D. 797. [3]1. Nr. 25,630. Karlsruhe. **Bekanntmachung.**

Unter Bezugnahme auf die diesseitige Verfügung vom 14. Juni d. J., Nr. 16,319, wird die Witwe des + großh. Hofmusikant Nikolaus Eichhorn von hier in Besitz und Gewähr des von den gesetzlichen Erben ausgeschlagenen Nachlasses ihres Gemannes eingewiesen.

D. 787. Nr. 23,958. Achern. **Aufforderung.**

Die Witwe des Maurermeisters Joseph Peter von Achern, Eustrofine, geborne Koepf, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes nachgesucht.

D. 771. Nr. 16,893. Waldbörn. **Aufforderung.**

Die Maria Anna Wendel, Witwe des + Bürger und Tagelöhners Georg Adam Roth von Waldbörn, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft des Letzteren gebittet.

D. 793. [3]1. Nr. 3951. Gengenbach. **Erbsverhandlung.**

Der Erblasser Johann Bisler, geboren den 6. Dezember 1824, Sohn des + Johann Bisler und der Franziska Braun von Gengenbach, der sich vor mehreren Jahren nach Amerika begeben, ist zur Erbschaft s. in am 12. Mai 1855 verstorbenen Schwager Euphrosine Bisler dahier beiderben.

D. 794. Nr. 10,460. Hornberg. **Erbsverhandlung.**

Der Erblasser, 28 Jahre alte Müllerergeselle Jakob Kratt von Buchenberg will nach Nordamerika auswandern. Etwaige Forderungen an denselben sind in der auf Freitag, den 28. September, Vorm. 8 Uhr, anberaumten Tagfahrt dahier geltend zu machen, ansonst später von hier aus nicht mehr dazugehoben werden können.

D. 795. Nr. 24,086. Achern. **Entmündigung.**

Die großjährige Adelheid Erhard von Sasbach wurde wegen Blödsinns entmündigt und ist Martin Ely von da als deren Vormund aufgestellt; was zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

D. 792. Nr. 12,419. Blumenfeld. **Entmündigung.**

Die volljährige Susanna Porzner von Reipertingen wurde wegen bleibender Gemüthschwäche die eigene Verwaltung ihres Vermögens entzogen, und Zeit Porzner von dort als Vormund für sie verpfändet. Dies wird mit Bezug auf L.R.S. 509 bekannt gemacht.

D. 740. [3]3. Neustädt. **Dienstantrag.**

Bei dem Hauptsteueramte Neustädt ist eine Gehilfenstelle mit einem jährlichen Gehalte von 500 fl. sogleich, oder längstens auf 1. November d. J. wieder zu besetzen.